

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 31. Dezember 1970

Preis 2 Kopeken

5. Jahrgang Nr. 260 (1 294)

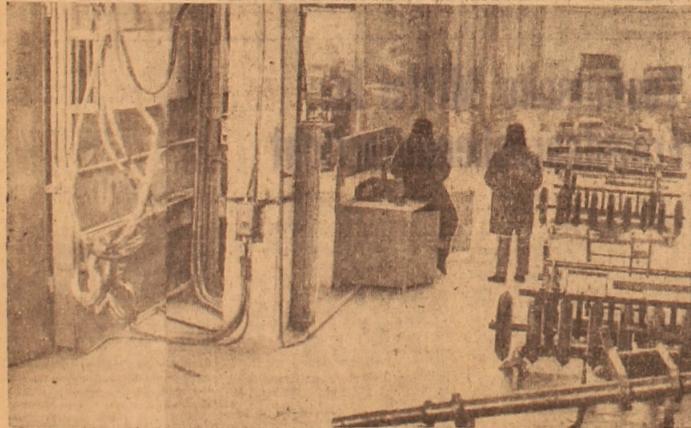
Dem XXIV. Parteitag entgegen

Produktionskapazitäten erweitert

Die Staatskommission unterzeichnete das Protokoll über die Inbetriebnahme der zweiten Baufolge des Werks „Kasachselmasch“.

Das Werk „Kasachselmasch“ wird als Beschützer der Neuländler vor Winderosion errichtet.

Beschleunigung der Schaffung im Werk „Kasachselmasch“ von landwirtschaftlichen Maschinen für die Arbeit auf dem zur Winderosion geneigten Boden.



Fünfjahrplan erfüllt

Die Betriebe des Ministeriums für Buntmetallhüttenwesen der Kasachischen SSR haben den Fünfjahrplan in der Produktion und Realisierung der Warenproduktion vorfristig erfüllt.

um 32 Prozent, von Weichblei — um 23 Prozent, von Zink auf das 1,7fache, von Tonerde — auf das 3,6fache, von Mineralliegern — auf das 3,7fache erhöht.



ROM. Der Handelsaustausch Italiens mit Bulgarien, Polen, der Tschechoslowakei, der Deutschen Demokratischen Republik und anderen sozialistischen Ländern.

KAIRO. Eine in der VAR weilende Delegation des Weltfriedensrates hat eine Erklärung verabschiedet, in der im Namen des Weltfriedensrates und seines Nationalkomitees aus mehr als 100 Ländern ihre Solidarität mit dem gerechten Kampf der arabischen Völker zum Ausdruck gebracht wird.

beiter des Werks zu bauen. Beiläufig gesagt, ein Wohnhaus für 120 Familien wurde bereits in Nutzung genommen, ein zweites soll Anfang des kommenden Jahres schlüsselfertig werden.

Der Errichtungsablauf der zweiten Baufolge des Werks wurde regelmäßig in den Sitzungen des Büros des Gebietspartei-Komitees organisiert. Seit Juni 1970 leitete der Parteistab mit dem Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans, Genossen G. P. Kalatschow an der Spitze das Bauvorhaben. Der Stab half, die Kräfte der Bauunter-

mer zu konzentrieren, löste operativ die Fragen der Belieferung mit Baumaterialien. Das Parteikomitee des Trusts „Zelinogradpromstroj“ organisierte auf der Baustelle eine vereinigte Parteigruppe mit dem Montagearbeiter, Kommunisten Alexander Bashin an der Spitze.

Einem gewaltigen Arbeitsumfang führten die Brigaden, aus dem Trust „Zelinogradpromstroj“, „Kasachselmasch“, „Kasachselmasch“, „Kasachselmasch“ und anderer Subunternehmer aus. Insgesamt wurden hier etwa 7 Millionen Rubel Investitionen verwendet. Jetzt, nach der Inbetriebnahme der zweiten Baufolge, verlegt das Werk über etwa 5000 Quadratmeter Produktionsfläche. Das ist gerade die Hälfte davon, was zu bauen geplant worden ist.

In kommenden Jahr werden 10000 Sämaschinen „SS-21“ das Haupterzeugnis verlassen, später soll ihre Jahresherstellung auf 40000 Stück gebracht werden.

Die zweite Baufolge funktioniert, jedoch wird das Werk „Kasachselmasch“ weiter ausgebaut. Die dritte Ausbaufolge soll laut Plan im Jahre 1974 anlaufen. Die Bauleute, die um die würdige Ehrung des XXIV. Parteitags der KPdSU wetteifern, überprüfen aber diesen Plan und wollen den Bautermin bedeutend reduzieren.

W. PARCHOMENKO, KasTAg-Korrespondent

UNSERE BILDER I. Bestaubeute: der Brigadier der Montagearbeiter Emil Minich und der Montagearbeiter Wassili Bashin.

2. In neuen Produktionsgebäude.

Fotos: A. Kurilenko Zelinograd

Felerlichkeiten zum Jahrestag der kubanischen Revolution

MOSKAU. (TASS). Vertreter der Öffentlichkeit Moskus beginnen am Dienstag den 12. Jahrestag der kubanischen Revolution, den Tag der Befreiung, auf einer Festveranstaltung im Haus der Gelehrten.

Im Präsidium befanden sich der Botschafter der Republik Kuba in Moskau Raoul Garcia Pelaez, der Stellvertreter des kubanischen Außenministeriums Amado Blanco sowie andere kubanische Gäste.

Der Präsident der Gesellschaft der Sowjetisch-Kubanischen Freundschaft, Raoul Ilgner Wladimir Schatalow sagte in seinem Referat, daß der Nationalfeiertag des kubanischen Volkes auch von der ganzen fortschrittlichen Menschheit begangen wird.

Als erste sozialistische Revolution auf dem amerikanischen Kontinent, sagte W. Schatalow, zeigte die kubanische Revolution mit aller Deutlichkeit die akuten Probleme der lateinamerikanischen Wirklichkeit und wies an eigenem Beispiel den Weg zu ihrer Lösung.

W. Schatalow unterstrich, daß der USA-Imperialismus nach wie vor versucht, die kubanische Revolution zu erwürgen. Mit Drohungen und Diversionen, mit Terror, Sabotage, Wirtschaftblockade und direkter bewaffneter Intervention zögeln die USA-Imperialisten gegen Kuba vor und erlitten dabei völlige Fiaskos.

Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Republik Kuba, führte W. Schatalow weiter aus, beruhen auf den Prinzipien des proletarischen Internationalismus und der gegenseitigen brüderlichen Hilfe. Die gegenseitig vorteilhaften Handelsabkommen und die brüderliche Hilfe, die die Sowjetunion dem revolutionären Kuba erweist, spielen sowohl beim Durchbruch der Wirtschaftsblokkade der Imperialisten als auch zum Aufbau einer neuen Wirtschaft des sozialistischen Kubas eine gewaltige Rolle.

Die Freundschaft der UdSSR und der Republik Kuba ist unverbrüchlich, betonte W. Schatalow. Sie hat die Zeitprobe bestanden, wurde gestärkt und gestählt im alljährlichen Kampf beider Länder für den Aufbau der neuen Gesellschaft.

Wenn wir von wichtigen Fragen des Lebens in Kuba und von der Entwicklung unseres revolutionären Prozesses sprechen, sagte der Botschafter Raoul Garcia Pelaez, müssen wir die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern, mit der brüderlich verbundenen Sowjetunion würdigen. Dank dieser Zusammenarbeit erstrahlt Kuba und entwickelt sich seine Wirtschaft.

Der Botschafter verwies auf die Erfolge, die Kuba bei der Entwicklung seiner nationalen Wirtschaft und Kultur erreicht hat. Die kubanische Revolution, stellte er fest, ist nicht nur für das Volk von Kuba, sondern auch für alle Völker Lateinamerikas von großer Bedeutung.

Die Beziehungen zwischen den Völkern, zwischen den Parteien und Regierungen Kubas und der Sowjetunion, hob der kubanische Botschafter hervor, werden immer enger und immer tiefer, wie es zwischen den Völkern, Parteien und Regierungen sein muß, die sich zur Verteidigung des Marxismus-Leninismus bekennen und das gemeinsame Ziel — den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus — anstreben.

Finish des Achten, Start des Neunten

NUN WENDEN wir das letzte Blatt des Kalenders 1970 um. Jedes von dem Sowjetvolk überlebte Jahr hinterläßt in der Geschichte des menschlichen Fortschritts tiefe Spuren.

Dieses Jahr ist mit vielen Errungenschaften in allen Sphären des Lebens unseres Volkes gekrönt. Es genügt an Luna-16 und Luna-17, an Lunochod-1 zu denken, um sich die gewaltigen Fortschritte unseres Landes, des ersten Landes des Sozialismus, vorzustellen. Die Kommunistische Partei und das Sowjetvolk sind einer komplizierten Aufgabe gerecht geworden — die beschleunigte Weiterentwicklung der Volkswirtschaft und die Stärkung der Verteidigungskraft des Landes bei einer gleichzeitigen beträchtlichen Hebung des Wohlstandes der Werktätigen zu gewährleisten. Die Industrie des Landes produzierte in den letzten fünf Jahren das Äquivalent von vier Jahren der vorhergehenden Fünfjahrpläne. In unserer Kasachischen Republik ist das Entwicklungstempo der Industrie noch höher. Großes haben die Landschaften vollbracht. So haben die Getreidezüchter Kasachstans in fünf Jahren sechs Jahrespläne erfüllt.

Besonders erfreulich ist, daß der erhöhte Produktionszuwachs hauptsächlich durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht wurde. In unserer Republik sind drei Viertel des Zuwachses der Industrieproduktion gerade auf diesem Wege erzielt worden.

Unser Kommentar

DIE VOM Obersten Sowjet der UdSSR und vom Obersten Sowjet der Kasachischen Republik für 1971 bestätigten Staatspläne der Entwicklung der Volkswirtschaft stellen neue Aufgaben vor uns. Die Industrie wird sich auch weiterhin in hohem Tempo entwickeln, wobei die Produktion von Gebrauchsgütern viel schneller als früher zunehmen soll. Einen weiteren starken Aufschwung wird gemäß den Beschlüssen des Julipulnens des ZK der KPdSU die Landwirtschaft erfahren.

Mehr denn je kommt es uns im neuen Planjahr auf die höchste Effektivität der Arbeit an. Diese Effektivität wird ganz entscheidend davon abhängen, wie wir es verstehen werden, die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik, die wissenschaftliche Arbeitsorganisation schneller und vollständiger einzubürgern. Unsere Arbeit wird um so größeren Effekt haben, je diszipliniert wir ab ersten Tag des Jahres in jedem Betrieb, in jedem Sowchoz und Kolchos, in jeder Abteilung den staatlichen Plan erfüllen, je besser wir die Maschinen und die Technik auslasten, je sparsamer wir mit elektrischer Energie, Metall, Treibstoff und anderen Gütern umgehen werden.

DIE FÜR das neue Jahr bestätigten Pläne lassen neue Horizonte ahnen, die unserem Sowjetvolk der neunte Fünfjahrplan erschließen wird. Die Hauptrichtungen dieses Riesenplanes wird der bevorstehende XXIV. Parteitag der KPdSU festlegen, den wir als bedeutendstes Ereignis der nächsten Zeit durch unsere Arbeitsgeschenke ehren wollen. Unser Sowjetvolk überschreitet die Grenze zwischen zwei Jahren und zwei Planjahrfröhen in der besten Zaverstimmung, daß ihm das neue Jahr und das neue Planjahrfröh neue Erfolge bringen werden.

Handelsabkommen zwischen der UdSSR und Polen

WARSAU. (TASS). Ein langfristiges Handels- und Zahlungsabkommen zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik Polen 1971 bis 1975 wurde am 29. Dezember in Warschau unterzeichnet.

Das Abkommen wurde von dem Außenminister der UdSSR N. S. Patolitschew und seinem polnischen Amtskollegen Burakiewicz signiert.

Erklärung des Exekutivkomitees des ZK der KP Spaniens

PARIS. (TASS). Wir haben eben vom Urteil in Burgos erfahren, das 9 Todesstrafen für 6 Verurteilte vorsieht und seiner Grausamkeit nach alles übertrifft, was man sich überhaupt vorstellen kann, heißt es in einer Erklärung des Exekutivkomitees des ZK der Kommunistischen Partei Spaniens, die in der Zeitung „Humanität“ veröffentlicht wird.

Die Verantwortung dafür trifft Franco, heißt es in der Erklärung. Franco trägt die Verantwortung für den Bürgerkrieg und für den Tod von Hunderttausenden Spaniern. Jetzt will er nur 6 baskische Patrioten, 6 junge revolutionäre Kämpfer umbringen, die bei unserem Volk und bei der gesamten progressiven Menschheit Begeisterung auslösen.

In der Erklärung des Exekutivkomitees des ZK der KP Spaniens heißt es ferner: Dieses Urteil ist eine Herausforderung des baskischen Volkes und aller Spanier, denen das Gefühl der Humanität eigen ist. Gleichzeitig fordert dieses Urteil die ganze Weltöffentlichkeit heraus, die forderte, die Todesurteile nicht zuzulassen.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens wendet sich an die Arbeiterklasse, an alle Freischaffenden und Intellektuellen Spaniens mit dem Aufruf, einen Generalstreik auszurufen, um dem Henker Franco in den Arm zu fallen.

Das Exekutivkomitee der KPS appelliert an die Arbeiter und die demokratischen Kräfte der Welt und ruft sie dazu auf, diese unerhörte Herausforderung seitens Francos damit zu beantworten, in den noch gegebenen Stunden die Solidaritätsaktionen weiter zu verstärken, um die jungen baskischen Patrioten zu retten.

ber in Warschau unterzeichnet.

Das Abkommen wurde von dem Außenminister der UdSSR N. S. Patolitschew und seinem polnischen Amtskollegen Burakiewicz signiert.

Wir haben eben vom Urteil in Burgos erfahren, das 9 Todesstrafen für 6 Verurteilte vorsieht und seiner Grausamkeit nach alles übertrifft, was man sich überhaupt vorstellen kann, heißt es in einer Erklärung des Exekutivkomitees des ZK der Kommunistischen Partei Spaniens, die in der Zeitung „Humanität“ veröffentlicht wird.

Die Verantwortung dafür trifft Franco, heißt es in der Erklärung. Franco trägt die Verantwortung für den Bürgerkrieg und für den Tod von Hunderttausenden Spaniern.

In der Erklärung des Exekutivkomitees des ZK der KP Spaniens heißt es ferner: Dieses Urteil ist eine Herausforderung des baskischen Volkes und aller Spanier, denen das Gefühl der Humanität eigen ist.

Gleichzeitig fordert dieses Urteil die ganze Weltöffentlichkeit heraus, die forderte, die Todesurteile nicht zuzulassen.

Das Exekutivkomitee der KPS appelliert an die Arbeiter und die demokratischen Kräfte der Welt und ruft sie dazu auf, diese unerhörte Herausforderung seitens Francos damit zu beantworten, in den noch gegebenen Stunden die Solidaritätsaktionen weiter zu verstärken, um die jungen baskischen Patrioten zu retten.

Schwermaschinenbau hat seinen Fünfjahrplan in der Erzeugung von Warenproduktion bewältigt. Der Produktionsumfang hat sich um 47 Prozent und die Arbeitsproduktivität — um 30 Prozent erhöht. In den letzten drei Jahren wurde das Wachstum des Produktionsumfangs ausschließlich durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität gewährleistet.

Die Produktion von über 30 neuen Maschinentypen wurde aufgenommen, darunter die von Kaltwalzwerken besonders dünnwandiger Rohre, Aggregate von ununterbrochenem Guß und heißer Wal-

zung genauen Formprofils, vielfadigen Aufwindungsgeräten zur Wärmebehandlung von Stahlblech und vieler anderer Hochleistungsmaschinen für die Eisenhütten- und Buntmetallverhüttungsindustrie.

Die Institute des Staatlichen Komitees für Bauwesen der Kasachischen SSR haben ihren Fünfjahrplan der Projektierungs- und Entwicklungsarbeiten vorfristig erfüllt.

Die Betriebe der Leichtindustrie der Kasachischen SSR haben den Jahresplan im Gesamtumfang der Produktion vorfristig erfüllt.

(KasTAg)

In der Erklärung wird unter anderem betont, daß der Weltfriedensrat eine breite Kampagne zur Unterstützung der gerechten Sache der arabischen Länder entfaltet, die für die volle Verwirklichung der Resolution des UNO-Sicherheitsrates vom 22. November 1967 für den Abzug der israelischen Truppen von den besetzten arabischen Gebieten und für die Respektierung der legitimen Rechte der arabischen Völker Palästinas kämpfen.

HANOI. Wie aus Südvietnam verlautet, haben Einheiten der Volksbefreiungskräfte am 27. Dezember in der Provinz Ga-

LONDON. Schon seit zwei Wochen starten die meisten britischen Passagierflugzeuge von den Flughäfen Heathrow und Gatwick der britischen Hauptstadt mit einer Versammlung von mehreren Stunden. Etwas 600 Angehörige des Bodenspersonals der zwei größten Fluggesellschaften des Landes arbeiten „striket nach Vorschrift“, um ihre Lohnforderungen durchzusetzen. Sie lehnen die Überstundenarbeit ab und versehen nur offizielle Pflichten. Der rechtliche Start von Flugzeugen wurde auch durch Schneeverwehungen verhindert.

Die Leitung der Fluggesellschaften weigert sich, die Forderung der Arbeiter nach siebenprozentiger Lohnhöhung entgegenzunehmen. Indes sind die Preise im Lande in

diesem Jahr nach Berechnungen von Wirtschaftswissenschaftlern durchschnittlich um 8 Prozent gestiegen. Auch die Mieten, die Gas- und Strompreise wurden in dieser Zeit erhöht. Die Fahrpreise wurden im Laufe des Jahres mehrmals heraufgesetzt.

WASHINGTON. Nicht weniger als der siebente Teil des Territoriums von Südvietnam ist durch massierten Einsatz von Pflanzengift durch die USA Luftwaffe in eine tote Wüste verwandelt worden. Diese Feststellung traf die amerikanische Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft, die sich drei Jahre lang mit dem Studium dieser Frage befaßt. Im Som-

mer dieses Jahres hielt sich eine Konferenz der Vereinigung unter Leitung von Meselson, ein Biologe von der Harvard-Universität, in Südvietnam auf und konnte an Ort und Stelle die tragischen Folgen der Verbrechen des Pentagons beobachten.



Effektivität der Parteipropaganda

SEMPALATINSK. (KasTAg). Das Semipalatinsk-Stadtparteikomitee führte eine wissenschaftlich-methodische Konferenz zum Thema „W. I. Lenin über die Wege der Steigerung der Effektivität der Parteipropaganda“ durch. An ihrer Arbeit beteiligten sich Sekretäre der Parteipropaganda, Propagandisten, Leiter der Kabinette für politische Schulung, Lehrer der Abenduniversitäten für Marxismus-Leninismus sowie des gesellschaftlichen Abendinstituts für ökonomisches Wissen, Leiter der Betriebe, der Organisationen und Anstalten.

Mit dem Referat „Die Leninschen Kriterien der Effektivität der Parteipropaganda“ trat der Zweite Sekretär des Stadtparteikomitees S. E. Isakov auf. Er teilte über die Maßnahmen zur Steigerung der Effektivität aller Glieder der Parteipropaganda mit. Die Zahl der Hörer des Systems der Parteipropaganda hat sich in diesem Jahr um 2.000 Personen vergrößert. Der qualitative Bestand der Propagandistenkader hat sich bedeutend verbessert.

Die meisten von ihnen haben Hochschulbildung. Im laufenden Lehrjahr ist das Interesse zum Studium der ökonomischen Theorie merklich angewachsen. 1.130 Personen eignen sich das ökonomische Wissen in politischen Anfängerschulen, fast 2.000 — in den Schulen der Grundlagen des Marxismus-Leninismus.

Das Studium der marxistisch-leninistischen Theorie fördert das weitere Wachstum der ehrenamtlichen und Arbeitsaktivität der Werktätigen. Die Betriebe der Stadt haben den Fünfjahresplan der Realisierung der Industrieerzeugnisse vorfristig erfüllt. Die Arbeitsproduktivität wurde um 25,2 Prozent gesteigert.

Die Konferenzteilnehmer hörten auch die Korreferate „Inhaltsreichtum, Wahrhaftigkeit und Überzeugungskraft der Parteipropaganda“, „Verbindung der Propaganda mit dem Leben mit der Praxis des kommunistischen Aufbaus“, „Popularität der Parteipropaganda“ und andere an.

Der Sekretär des Parteikomitees des Trakts „Semipalatinsktrakt“ W. I. Stepanow führte Beispiele der wachsenden Effektivität der marxistisch-leninistischen Bildung an. 1965 beteiligten sich an der Propaganda in den Betrieben 18 Hörer der Parteischulen, und jetzt — 49. Um mehr als auf das 3-fache hat sich die Zahl der Hölinformations aus der Zahl der Höler der Parteischulen und die Zahl der Agitatoren — fast auf das 8-fache vergrößert. 54 Kommunisten, die die Theorie des Marxismus-Leninismus studieren, wurden als Parteigruppenorganisatoren, Sekretäre und Mitglieder der Parteibüros, 50 Personen — in die Gewerkschaftskomitees, 66 in die Gruppen der Volksteilnehmer gewählt. Vielen wurde der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

An der Arbeit der Konferenz beteiligte sich der Sekretär der Abteilung für Propaganda und Agitation des ZK der KP Kasachstans A. I. Kuandjyrow.

Durch Steigerung der Arbeitsproduktivität

U S T-KAMENOGORSK. (KasTAg). Mehr als auf das Anderthalbfache wurde die Industrieproduktion im Gebiet im Laufe der Planjahre erhöht. Ein großer Teil des Zuwachses wurde durch Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Im Er-Alta entwickelten sich in hohem Tempo die Buntmetallverarbeitung, die Energie-, der Maschinen- und Gerätebau. Im Vergleich zu 1965 hat sich der Erzeugung um 33 Prozent und die Zinkproduktion um 77 Prozent vergrößert. Im Gebiet werden auf das Anderthalbfache mehr Wärme- und Elektroenergie und auf das Zweifelhafte mehr Geräte für Druckautomatik produziert. Im Jahrfrüh wurden 14 neue Betriebe,

darunter das Leninogorsker Zinkwerk, die erste Folge des Tschirsker Bergwerks, ein Tagebau des Ostkasachstaner Blei- und Chalkombinats und andere in Betrieb genommen.

Diese Ziffern und Tatsachen wurden auf der Versammlung des Gebietes- und Stadtparteikomitees angeführt, deren Teilnehmer die Ergebnisse des Dezemberplenums (1970) des ZK der KPASU erörterten. Mit einem Referat trat der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees A. K. Protsanow auf.

Die Teilnehmer der Aktivversammlung betonten, daß die Verbesserung der politischen Parteiloyalität in den Betrieben und auf den Baustellen, die Hebung der Rolle

der Parteipropaganda zu diesen Erfolgen beigetragen haben. Als Beispiel kann die Tätigkeit der Parteipropaganda des Tiltan- und Magnesiumkombinats dienen. In diesem Betrieb gibt es keinen Produktionsabschnitt, der nicht unter Parteibeeinflussung stünde. 85 Prozent der Kommunisten sind in der Produktionsphase tätig. Das Parteikomitee des Betriebs vervollständigt den Stil und die Methoden der Leitung, schenkt der Entwicklung der innerparteilichen Demokratie, der Festigung der Disziplin und der Hebung der Arbeitsaktivität der Hüttenarbeiter große Aufmerksamkeit.

Auf der Versammlung wurden auch Erfolge der Kollektive der Leicht-, Nahrungsmittel- und anderer Industriezweige, des Transports, des Post- und Fernmeldewesens, der Werkstätten der Landwirtschaft vermerkt. Nicht wenig konkrete Vorschläge und kritische Bemerkungen wurden gemacht.

Beethoven-Ehrung in Temirtau

Die Ehrung des großen deutschen Komponisten Ludwig van Beethoven in Temirtau verwandelte sich in ein großes Fest.

Zu Ehren des 200. Geburtstages Ludwig van Beethovens verlaufen in Temirtau Beethoven-Tage. Die Bibliotheken der Stadt haben Ausstellungen organisiert, es werden Vorlesungen über das Leben und Schaffen des Komponisten gehalten.

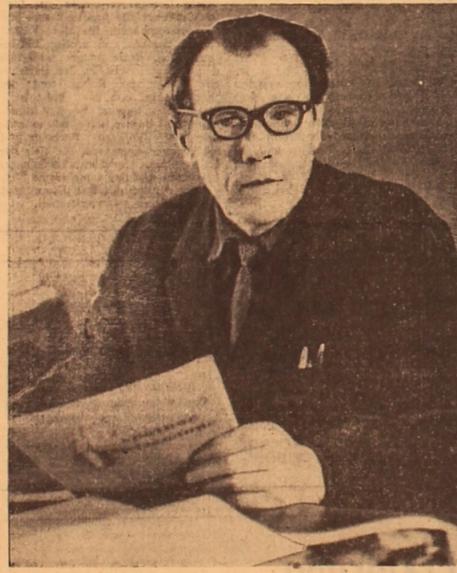
In den Bücherläden ist große Nachfrage nach der erstmalig in russischer Sprache erschienenen Ausgabe „Gesammelte Werke L. v. Beethovens“.

„Stark besucht sind die Musikabende in den Klubs.

Das Sinfonieorchester und der Chor der Musikschule haben ein großes Konzertprogramm aus Beethovens Werken vorbereitet.

Auch die Kindermusikschulen der Stadt haben sich zur Ehrung des Beethoven-Tages vorbereitet.

Das Violin-Kinderensemble tritt mit der Darbietung der Musik von 5 deutschen Tänzern auf.



Wilhelm Fandreich, stellvertretender Direktor der Batamschinsker Mittelschule Nr. 1 für Erziehungsbildung, kann auf 37 Jahre pädagogischen Wirkens zurückblicken. Zur Zeit beschäftigt ihn das Problem der wissenschaftlichen Organisation der Lehr- und Erziehungsarbeit in der Schule.

Ein begeisterter Deutschlehrer

Im Rayonzentrum Georgiewka fanden für die Lehrer des Gebiets pädagogische Vorlesungen statt, die dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR gewidmet waren. Ich hatte Gelegenheit, den Vorlesungen in der Sektion für Fremdsprache beizuwohnen.

Es wurden sechs Vorträge gehalten. Besonders interessant war das Referat des jungen Lehrers Viktor Helmel, der die Alma-Ataer Hochschule für Fremdsprachen absolviert hat. Er ist Deutschlehrer in der Akharsker Mittelschule des Rayons Swerdlowski. Der Referent sprach darüber, daß der programmierte Unterricht ohne Maschine in allen Schulen geführt werden könnte, d. h. dort, wo man noch nicht in die Lage ist, die teuren Anlagen anzuwenden. Lehrer Helmel benutzt während der Stunden ganz einfache sowie kompliziertere Methoden des programmierten Unterrichts. Zu den erlernten gehören Kontrollen und Lockfragen, Kontrollrahmen, Registrierungen etc.

Alle Mittel für diesen Unterricht hat Viktor Josefowitsch selbst angefertigt.

Diese fortschrittlichen Unterrichtsverfahren wecken das Interesse der Schüler fürs Fach, ermöglichen die selbständige Arbeit und Selbstkontrolle, helfen, Zeit zu sparen.

Die Mittelschule in Akharsk ist vorläufig die einzige im Gebiet, in der Elemente des programmierten Unterrichts eingeführt wurden. Viktor Helmel hat auch ein Linguistik-Kabinett eingerichtet.

Er ist buchstäblich in seinen Beruf verliebt, widmet ihm die ganze Kraft und Zeit. Es ist für Viktor eine Freude, etwas Neues, Besseres für den Unterricht zu erfinden. Die Arbeit in der Schule ist gleichzeitig sein Hobby. Bei manchen Menschen ist das Hobby eine Nebenbeschäftigung, die mehr von persönlicher Bedeutung ist. Viktor Helmel ist etwas anderes, seine Neugierden sind für viele Lehrer von großem Interesse. Man sollte seine Erfahrungen in anderen Schulen übernehmen.

Die Methodiker des Gebietsinstituts für Lehrerfortbildung haben die Stunden V. J. Helmes wiederholt hospitiert und helfen ihm, die geschichtlichen Unterrichtsmethoden zu vervollkommen. Besonders unterstützt den begeisterten Deutschlehrer der Leiter des methodischen Kabinetts des Instituts H. E. Klemmer. „Lehrer Helmel ist ein Vorbild für alle Lehrer der Fremdsprache“, sagt Genosse Klemmer.

Nach Abschluß der Vorlesungen wurde Viktor Helmel eine Ehrenurkunde der Gebietsleitung Volksbildung und eine Geldprämie eingehändigt. Sein Referat hat man für den pädagogischen Republikvortrag empfohlen.

Im diesem Jahr haben die Studenten des Wladschirskyer Landwirtschaftlichen Instituts ein schönes Geschenk bekommen: ein neues fünfstöckiges Gemeinschaftshaus. Hier wohnen 525 Studenten. In diesem Haus herrscht Kollektivgeist. Der Studentenrat leistet unter Leitung des Studenten des 3. Studienjahres K. Imangeldjew eine interessante Arbeit.

N. Sabawina, N. Bryndina, R. Kudrjakowa und andere Mitarbeiter des Lehrstuhls für Fremdsprachen sind oft im Studentenheim zu Gast. Sie helfen den Studenten mit Rat und Tat, geben Konsultationen. Manchmal veranstaltet man auch Film- oder Buchbesprechungen oder diskutiert über interessante Beiträge in Zeitschriften und Zeitschriften.

Zweimal in der Woche üben die Sänger im Chor. Den Laienmusikern erwelst Oberlehrer I. Neljow große Hilfe.

Sport ist die Lieblingsbeschäftigung vieler Studenten. Ihnen steht ein großer Sportsaal im Studentenheim zur Verfügung. Hier befindet sich auch ein geräumiger Lesesaal, der für Studenten natürlich sehr bequem ist.

Im Studentenheim

Heute klingt in Jessil Musik überall: in Kindergarten, in den Schulen und im Kulturhaus. Und das dank der Eröffnung der Musik- und Hochschulen, die anderen arbeiten und studieren im Fernort. Am Alma-Ataer Konservatorium z. B. studiert Tatjana Kowalschuk, in der Jessilogorsker Pädagogischen Hochschule studieren Libba Pitkowa und Sweta Sherzina. Leonid Kowalschuk und Olga Wolkowa lernen in Fachschulen, viele Abgänger der Musikschule arbeiten im Rayonzentrum. Nikolai Lachin ist Direktor des Kulturhauses, Valeri Matanzew leitet das Estradenensemble, Lydia Sladniewa unterrichtet Musik und Gesang der Mittelschule Nr. 88, Viktor Kolobow, Anna Bondarschewa, Lilli Röhler — in der Musikschule.

Sie besiegten die Herzen der Zuhörer

Heute klingen in Jessil Musik überall: in Kindergarten, in den Schulen und im Kulturhaus. Und das dank der Eröffnung der Musik- und Hochschulen, die anderen arbeiten und studieren im Fernort. Am Alma-Ataer Konservatorium z. B. studiert Tatjana Kowalschuk, in der Jessilogorsker Pädagogischen Hochschule studieren Libba Pitkowa und Sweta Sherzina. Leonid Kowalschuk und Olga Wolkowa lernen in Fachschulen, viele Abgänger der Musikschule arbeiten im Rayonzentrum. Nikolai Lachin ist Direktor des Kulturhauses, Valeri Matanzew leitet das Estradenensemble, Lydia Sladniewa unterrichtet Musik und Gesang der Mittelschule Nr. 88, Viktor Kolobow, Anna Bondarschewa, Lilli Röhler — in der Musikschule.

„FREUNDSCHAFT“: Bis vor kurzem herrschte die Ansicht, die Kybernetik könne erfolgreich die technischen Wissenschaften betreffen, von denen sie geschieden werden ist, doch keinesfalls die Linguistik. Das Los der Linguisten schien das Aufstellen trockener grammatischer Regeln und von Ausnahmefällen dazu, die ehrlührende Erbschaft der Klassiker, der Forscher, Vokalen und Konsonanten zu bleiben. Was ist nun geschehen?

Kaldjaj Bektajew: Ja, Sie haben recht. Es kam so, daß sich die Wege solcher, voneinander scheinbar weit entfernten Disziplinen wie Kybernetik, Mathematik und Sprachkunde kreuzten. Als Ergebnis entstand eine neue wissenschaftliche Richtung, die man mit dem Terminus „Ingenieurlinguistik“ bezeichnen kann. Die Besonderheiten des Gegenstands und die Methoden der Ingenieurlinguistik sprechen, wollen wir sehen, welche sozialen, kulturellen und volkswirtschaftlichen Probleme es veranlassen, bei der Analyse der schriftlichen oder mündlichen Rede die Hilfe der Rechenmathematik in Anspruch zu nehmen.

Solcher Probleme gibt es drei. Das erste ist das Wachstum der Bevölkerung der Erde. Die meisten Demographen sind der Ansicht, daß die Bevölkerung des Erdballs zum Jahr 2000 7 oder 7,5 Milliarden Personen erreichen wird. Das bedeutet, daß die Zahl der Schüler und Studenten gegenüber dem Jahr 1970 auf Mehrfache anwachsen und sich schon nicht auf Hunderte Millionen, sondern auf Milliarden belaufen wird.

Es wird erforderlich sein, die Zahl der allgemeinbildenden mittleren und höheren Lehranstalten und gleichzeitig auch die Zahl der Lehrer zu vergrößern.

Aber die 2-fache Vergrößerung der Zahl der Berufskader im System der Volksbildung erscheint nicht vernünftig, und ein Ausweg wäre woanders zu suchen, z. B. in einer weitgehenden Ausnutzung von Lehr-, Wiederholungs- und Examinierungsmaschinen. Im programmierten Unterricht können sie den Lehrer bei Durchführung von Kontrollarbeiten, beim Auswendiglernen von Regeln, fremdsprachlichen Vokabeln, Gedichten ersetzen. Der Lehrer aber kann seine Aufmerksamkeit auf das pädagogische Schaffen konzentrieren und gleichzeitig eine größere Schülerzahl betreuen, als er gegenwärtig vermag.

Das zweite, nicht minder heikle Problem ist die kolossale Menge der wissenschaftlichen und Betriebsinformation, mit der die Menschen schon nicht mehr anzufangen können. In der ganzen Welt erscheinen über 100.000 wissenschaftlich-technische Zeitschriften in 60 Sprachen, in denen jährlich bis 4 Millionen Beiträge veröffentlicht werden. Laut Angaben der UNESCO kommt die Summe nach Materialien in den Bibliotheken der USA und die Übersetzung einiger davon ins Englische auf 300 Millionen Dollar jährlich zu stehen. Selbstverständlich kommt es in einem Reichtum von Füllen billiger, eine wissenschaftliche Forschung neu vorzunehmen als ihre Beschreibung in der einschlägigen Literatur aufzuwenden.

Das dritte, die Entwicklung der Ingenieurlinguistik stimulierende Problem ist die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Erfassung der Sprache zum Zweck ihrer Normalisierung, die Notwendigkeit der Auswertung des literarischen Erbes der Klassiker, der Erforschung der historischen Denkmäler. Um im Laufe von 5-10 Jahren eine erschöpfende Beschreibung einer modernen Hochsprache, sagen wir der deutschen, zu liefern, ihre Geschichte zu schildern, würde die Arbeit Hunderte Sprachforscher nötig sein. Die größte Mühe würde dabei auf das Sammeln von Beispielen, auf ihr Sortieren und Ordnen aufzuwenden werden. Die wissenschaftliche Analyse würde aber höchstens 10 Prozent der Zeit in Anspruch nehmen.

So wurde das vor kurzem mit dem Leninpreis gekrönte 17bändige Wörterbuch der russischen Literatursprache von einem etwa 100 Mann starken Sprachforscherkollektiv im Handverfahre von 20 Jahren lang zusammengestellt. Viele Teilnehmer an diesem Riesenvorhaben das Resultat ihrer Arbeit nicht mehr erleben.

INGENIEUR-LINGUISTIK

Im Mai d. J. tauchte in der Presse eine Meldung über die Geburt einer neuen Wissenschaft — der Ingenieurlinguistik — auf. In unsere Blätter traf der Journalist Ossip OGNEW aus Alma-Ata mit einem der Begründer dieser jungen Wissenschaftsrichtung, dem Kandidaten der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, Kaldjaj Bektajew zusammen, der einige seiner Fragen freundlich beantwortete.

Der Mensch wird die wissenschaftlich-informativsten Materialien erst dann schnell und zielgerichtet bearbeiten, wenn ihm die Maschine zu Hilfe kommt.

Das dritte, die Entwicklung der Ingenieurlinguistik stimulierende Problem ist die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Erfassung der Sprache zum Zweck ihrer Normalisierung, die Notwendigkeit der Auswertung des literarischen Erbes der Klassiker, der Erforschung der historischen Denkmäler. Um im Laufe von 5-10 Jahren eine erschöpfende Beschreibung einer modernen Hochsprache, sagen wir der deutschen, zu liefern, ihre Geschichte zu schildern, würde die Arbeit Hunderte Sprachforscher nötig sein. Die größte Mühe würde dabei auf das Sammeln von Beispielen, auf ihr Sortieren und Ordnen aufzuwenden werden. Die wissenschaftliche Analyse würde aber höchstens 10 Prozent der Zeit in Anspruch nehmen.

So wurde das vor kurzem mit dem Leninpreis gekrönte 17bändige Wörterbuch der russischen Literatursprache von einem etwa 100 Mann starken Sprachforscherkollektiv im Handverfahre von 20 Jahren lang zusammengestellt. Viele Teilnehmer an diesem Riesenvorhaben das Resultat ihrer Arbeit nicht mehr erleben.



Dabei können die Termine der Zusammenstellung der Grammatik- und Wörterbücher von Literatursprachen, der Bearbeitung von literaturhistorischen Denkmälern um einige Dutzende Male reduziert werden, wenn Elektronen-Rechenmaschinen die ganze Vorbereitungsarbeit übernehmen würden.

Der zu diesem Zweck ist es notwendig, linguistische Grundlagen der sprachlichen Verständigung zwischen dem Menschen und dem kybernetischen Automaten (Komputer) zu erarbeiten. Das Programm, das in das „Gedächtnis“ des Komputers hineingebracht wird, muß eine strenge mathematische Beschreibung von Wörtern und Wendungen, grammatischen Regeln, Wortverbindungen und des Satzbaus enthalten. Dazu sind aber mathematische Forschungen der Sprache, die Schaffung logisch eindeutiger Programme für maschinelles Übersetzen und Referieren erforderlich.

„Freundschaft“. Wer hilft dabei den Kasachstanern Forscher? Kaldjaj Bektajew: Die kasachische Ingenieurlinguistik entwickelt sich in ersprießlicher Zusammenarbeit mit einem Gelehrtenkollektiv aus Leningrad, die gemeinsam mit den Sprachforschern aus Minsk, Kischinjew, Martschakala und Gorki die Unionsgruppe „Statistik der Sprache“ bilden. Diese erforscht die statistische Struktur des Textes, sein maschinelles Übersetzen und automatisches Referieren.

Im Verlaufe dieser Forschungen ist es gelungen, unbekannte Besonderheiten des statistischen Verhaltens der Wörter im Text zu ermitteln. Es hat sich herausgestellt, daß unsere mündliche und schriftliche Rede aus zwei Worttypen besteht und zwar — aus Füllwörtern, d. h. Konjunktionen, Präpositionen, Adverbien, einigen sehr gebräuchlichen Verben- und Substantiven. Diese Wörter sind ein Mittel zur

Organisierung des Textes, sie verbinden Einheiten des zweiten Typs miteinander — die sogenannten Dominante- oder Schlüsselwörter und Wortverbindungen. Diese geben die Begriffe und Ideen wieder, welche den Hauptinhalt des Textes ausmachen.

Es stellt sich heraus, daß die Füllwörter sich gut den bekannten mathematischen Gesetzen — der Normalverteilung und der Poisson-Verteilung fügen. Die Dominante-wörter lassen sich auf diese Gesetze nicht unterordnen. Der Komputer ermittelt fehlerfrei die mathematischen Merkmale der Dominanteinheiten des Textes und der Füllwörter. Das gibt der Maschine die Möglichkeit, bedeutende, für den Inhalt des gegebenen Textes wichtige Wörter und Wortverbindungen automatisch von den weniger wichtigen zu sondern.

Auf diese Weise gelingt es, eine kurze Wiedergabe des wissenschaftlichen Textes anzufertigen (Referieren). Ist der Text beispielsweise in deutscher Sprache abgefaßt, so werden seine Dominante-wörter und Wortverbindungen übersetzt, und es entsteht somit dessen Referat — eine Übersetzung ins Russische und wenn nötig — auch ins Kasachische.

Eine andere mathematische Eigenschaft der Sprache besteht darin, daß allen Wörtern, Wortverbindungen, grammatischen Formen und Bedeutungen eine bestimmte Wahrscheinlichkeit ihres Gebrauchs eigen ist. Sie liegt dem Aufbau des Programms der maschinellen Übersetzung zugrunde. Eine beliebige Sprache, sagen wir, die deutsche, hat zum Beispiel viele Tausende Wortverbindungen und grammatische Regeln. Es ist unmöglich, diesen Reichtum im „Gedächtnis“ der Elektronen-Rechenmaschine unterzubringen. Deshalb werden die mathematischen wichtigsten informativsten Sprachheiten ausgewählt, aus denen eine verkürzte, sogenannte „Basisphrase“ aufgeschaffen wird. Sie wird dann der Maschine eingegeben, und mit ihrer Hilfe werden dann fremdsprachliche Texte übersetzt.

Die ersten Proben der maschinellen Übersetzung eines deutschen Textes und des automatischen Referierens wurden in Alma-Ata im Mai 1970 während des Unionskongresses in informativ-statistischer Erforschung der Turksprachen demonstriert.

Das Präsidium der Akademie der Wissenschaften der Republik beriet über die Entwicklungsperspektiven der Ingenieurlinguistik und faßte den Beschluß, die Gruppe für statistische und informativ-linguistische Forschung am Institut für Sprachkunde zu erweitern und ihr die Elektronen-Rechenmaschine „Minsk-22“ zu übergeben. Natürlich werden dazu ein spezieller Raum, ein zusätzliches Programmierpersonal erforderlich sein.

So sind die Schritte der jungen Wissenschaft. Es stehen neue Pläne aus — maschinelle Erforschungen der Texte von kasachischen Klassikern, von wissenschaftlichen und publizistischen Texten in mtydenen Turksprachen, von alttürkischen Denkmälern, die Schaffung automatischer Expressinformationen und des damit zusammenhängenden maschinellen Übersetzens.

Das Epidiaskop benutzen wir zum Beispiel, um die Gemälde großer Landschaften, historische Material zu betrachten und zu besprechen. Die Studenten schreiben auch Aufsätze zu diesen Themen.

Der programmierte Unterricht ist ein Problem, dem die pädagogische Öffentlichkeit große Aufmerksamkeit schenkt. Man schätzt ihn als einen der wichtigsten Themen, die die Grammatik erfüllt werden, die von den Lehrern zusammengestellt wurden.

Diese Arbeiten enthalten landwirtschaftliche Lexika, die schon in sechs Stunden durchgeführt wird. Mit Hilfe des Tonbandgerätes verbessern die Studenten ihre Aussprache. Sie können eigene Tonbandaufnahmen machen, und dann die Fehler korrigieren. Steht man den Studenten so eifrig im Kabinett für Fremdsprachen arbeiten, kann man sagen, daß diese Arbeitsmethode von großer Bedeutung ist.

Das Epidiaskop benutzen wir zum Beispiel, um die Gemälde großer Landschaften, historische Material zu betrachten und zu besprechen. Die Studenten schreiben auch Aufsätze zu diesen Themen.

Der programmierte Unterricht ist ein Problem, dem die pädagogische Öffentlichkeit große Aufmerksamkeit schenkt. Man schätzt ihn als einen der wichtigsten Themen, die die Grammatik erfüllt werden, die von den Lehrern zusammengestellt wurden.

Diese Arbeiten enthalten landwirtschaftliche Lexika, die schon in sechs Stunden durchgeführt wird. Mit Hilfe des Tonbandgerätes verbessern die Studenten ihre Aussprache. Sie können eigene Tonbandaufnahmen machen, und dann die Fehler korrigieren. Steht man den Studenten so eifrig im Kabinett für Fremdsprachen arbeiten, kann man sagen, daß diese Arbeitsmethode von großer Bedeutung ist.

Technische Mittel im Fremdsprachenunterricht

Die Kontrolle wird in der Stunde durchgeführt. Jeder Student bekommt die programmierte Aufgabe und eine Arbeitskarte, von der Resultate seiner Arbeit vermerkt. Um diese zu korrigieren, benutzen wir die Schablonen und übermitteln die Studenten sofort den Grad der Richtigkeit ihrer Antworten. Studenten, die die schwache Kenntnisse im gegebenen Thema haben, bekommen individuelle Aufgaben und zusätzliche Konsultationen. Nachher muß die programmierte Aufgabe noch einmal gemacht werden.

Wollen wir bei uns zusammengestellte programmierte Aufgaben für das Training benutzen, so sind sie verschlüsselt. Diese Aufgaben, die wir schon zwei Jahre anwenden, geben zusammen mit anderen aktiven Unterrichtsmethoden gute Resultate im Erlernen der Fremdsprache.

Grammatik der deutschen Sprache

Haben wir zwanzig programmierte Aufgaben zusammengestellt, im Englischen — zwölf.

Diese Aufgaben werden von den Studenten des zweiten und dritten Studienjahres benutzt. Der Lehrer bestimmt zuerst das grammatische Thema zur Wiederholung, das in der nächsten Stunde zu kontrollieren ist.

Die Kontrolle wird in der Stunde durchgeführt. Jeder Student bekommt die programmierte Aufgabe und eine Arbeitskarte, von der Resultate seiner Arbeit vermerkt. Um diese zu korrigieren, benutzen wir die Schablonen und übermitteln die Studenten sofort den Grad der Richtigkeit ihrer Antworten. Studenten, die die schwache Kenntnisse im gegebenen Thema haben, bekommen individuelle Aufgaben und zusätzliche Konsultationen. Nachher muß die programmierte Aufgabe noch einmal gemacht werden.

Wollen wir bei uns zusammengestellte programmierte Aufgaben für das Training benutzen, so sind sie verschlüsselt. Diese Aufgaben, die wir schon zwei Jahre anwenden, geben zusammen mit anderen aktiven Unterrichtsmethoden gute Resultate im Erlernen der Fremdsprache.

Einige von Millionen

Auf dem Kalender steht der 31. Dezember. Wir nehmen heute von einem unvergehligen Jahr, das reich an Geschehnissen war, Abschied. Es war ein Jahr unserer großen Aufbaubetriebe. Ein Jahr, in dem jeder der Erbauenden grundlegenden Schritt vorwärts in kommunistische Morgen war. Das Verbleibende Jahr war ein Jahr der Arbeitsgrößen des Sowjetvolkes.

An der Schwelle des neuen Jahres, das uns wiederum ein Stück vorwärts bringen wird, erinnere ich mich mit dem Gefühl großer Achtung und Wärme an Begegnungen mit Menschen, die der Heimat treu bleiben wollten. Von einigen solcher Menschen soll hier die Rede sein.

Johann Hergert leitete die dritte Abteilung des Sowchos „Sasnuwaj“ im Wagon-Sicherheitsbereich des Pawlodar-Gebiets schon im Verlaufe von vielen Jahren. Die Abteilung ist gut angeschrieben, da ihre Erfolge keine einmaligen, sondern ständige sind. Die von Monat zu Monat von Jahr zu Jahr erreicht werden. Im Getreidebau, in der Viehzucht, im Kartoffelbau. Das ist die direkte Folge von Johann Hergerts Fähigkeit, die Produktion auf wirtschaftlichen Grundlagen zu organisieren, mit den Menschen umzugehen, ihnen die erforderlichen Arbeitsbedingungen zu schaffen. Hergert stützt sich in seiner Arbeit nicht nur auf alles Neue, sondern

auch auf die Erfahrungen seines Kollektivs, läßt sich von hohem Pflichtbewußtsein leiten.

In der zweiten Abteilung desselben Sowchos leben David Harler und Gerhard Dirksen — zwei Männer, die schon längst das Rentenalter erreicht haben. Sie geben die interessantesten Gesprächspartner ab. Man kann sich mit ihnen über politische und kulturelle Fragen über Schule und Familienleben über die landwirtschaftliche Produktion unterhalten und überzeugt sich, daß sie in allen Fragen gut beschlagen sind. Beide lesen viel. Aber beide sind auch ganz unruhige Geister, die müßig nicht leben können. Für ihre Sagen und Belletristik sind sie immer bereit. Was veranlaßt sie, sich auch im hohen Alter an der gesellschaftlichen Produktion zu beteiligen? Ich denke, es ist wiederum das hohe Pflichtbewußtsein vor der Heimat.

In Anton Engel steckt eine sprudende Lebenskraft und eine unerschöpfliche Arbeitslust. Immer in Bewegung, als Chefingenieur des Karl-Marx-Sowchos immer irgendwelche wichtigen Aufgaben lösend, findet er, trotzdem er sehr beschäftigt ist, doch noch Zeit für die Familie, für Musik (er spielt Klavier), Bücher und für S. B. Die ihn, streng genommen, gar nichts angehen. Sagen wir zu B. Teichwirtschaft und Fischzucht. Er aber ist es, der den „Stein ins Rollen“

brachte und selbst an der Verwirklichung seiner Idee mit Hand angelegte. Es gibt keine Probleme, die ihn nichts angehen. Gerade wegen dieses Charakterzugs wird er von den Sowchosarbeitern am meisten geschätzt. Es erübrigt sich wohl, besonders darauf hinzuweisen, daß in den Erfolgen, die der Karl-Marx-Sowchos im letzten Jahr des Planjahres im Ackerbau und in der Viehzucht erreicht hat, auch ein Stück Arbeit des Helden der Sozialistischen Arbeit Anton Engel liegt.

Und noch an einen Helden der Sozialistischen Arbeit erinnere ich mich heute an der Jahreswende — an Katharina Jegel aus dem Sowchos „Chleborod“ des Gebiets Zelinograd. Ihr unermüdlicher Arbeiter ist es wert, bewundert zu werden. Im Sommer-Traktorist (seit 1942), im Winter — Melkerin. Eine Frau, die in persönlichen Leben kein Glück hatte und ihre drei Kinder selbst zu nützlichen Menschen unserer Gesellschaft erzogen hat, fand sie die Kraft, mit ganzer Hingabe ihrer sozialistischen Heimat zu dienen. In Gedanken sehe ich sie auch jetzt noch mit wettergebräuntem Gesicht, die gealterten, von vieler Arbeit rauen Hände in den Schoß gelegt, vor mir sitzen und von ihrer nicht leichten Arbeit begeistert erzählen. Es war Frühjahr, und sie hatte gerade umgestellt: von der Kuhfarm auf den Traktor. Es ist kein Wunder, daß

das Volk gerade die Kommunistin Katharina Jegel in den Zelinograd-Gebietssowjet der Werktätigen-Deputierten wählte. Solche Menschen wie sie sind das Salz der Erde, die auch im neuen Planjahr ihren Mann stehen werden.

Johann Leicht ist im Pawlodar-Kraftfahrbetrieb Nr. 4 nicht nur ein tüchtiger Produktionsleiter, sondern auch ein guter Kamerad. An ihn wenden sich die Arbeiter mit beliebigen Fragen, und er ist immer bereit, ihnen helfend entgegenzukommen. Mit einem lebensfrohen Charakter, immer gut gekleidet, versteht er es nicht nur, die Produktionsabschnitte des Kraftfahrbetriebs sachkundig zu leiten, (der Kraftfahrbetrieb Nr. 4 hat seinen Fünfjahresplan vorfristig erfüllt), sondern auch die Freizeit der Arbeiter zu gestalten. Selbst ein leidenschaftlicher Sportler, reißt er auch die anderen mit sich hin, selbst ein Liebhaber des Theaters, organisiert er kollektive Theateraufführungen. Und noch: Leicht hat eine wunderbare Familie, in der gegenseitige Achtung und Ideengemeinschaft herrschen.

Auf dem Kalender steht der 31. Dezember. Unsere Erfolge waren im Jubiläumsjahr groß, wie nie zuvor. Wir haben sie Millionen Menschen — wie es Johann Hergert, David Harler, Gerhard Dirksen, Anton Engel, Katharina Jegel und Johann Leicht sind, zu verdanken.

Morgen treten das neue Jahr und das neue Planjahr ihren triumphalen Arbeitsmarsch an, um eine neue Seite in die Geschichte des kommunistischen Aufbaus zu schreiben.

J. FRIESEN

Dem XXIV. Parteitag entgegen

Reserven werden eingesetzt

Die Rolle der Wissenschaft in der Entwicklung der Kolchos- und Sowchosproduktion. Die theoretischen und experimentellen Erfolge der Wissenschaftler der Gebiete der Ökonomie, Biologie, Agrotechnik, Zootechnik, der Mechanisierung der Produktion erweitern.

(Aus den Direktionen des XXIII. Parteitages der KPdSU zum Fünfjahresplan für die Jahre 1966—1970).

Niemand vermutete die eherennende Katastrophe. Eigentlich gab es da nichts Verwunderliches. Wie viele Jahrzehnte (oder Jahrhunderte) lang stellen die Menschen sich praktisch das einzige Ziel, den Hektartrag der Felder bis auf Höchstmaß zu bringen. Anfänglich machte man das um jeden Preis, koste es was es wolle, zu erreichen, da man ja schließlich voranging, die Produktion zu steigern. Doch die Wissenschaft erntet mit der Landwirtschaft, und sie ging, wie man jetzt zu sagen pflegt, auf die Gleise der Intensivierung über. Das heißt, das Ziel blieb dasselbe: den Hektartrag bis auf das denkbar Höchstmögliche zu bringen. Aber nicht mehr jeden Preis, sondern mit dem geringsten Aufwand. Man rief die Chemie, neue Technik zu Hilfe, baute die Arbeitsorganisation, die Technologie des Ackerbaus grundsätzlich um. Wozu führte das praktisch? Im Kolchos „Krasny wostok“, Gebiet Dschambul, erreichte der Ertrag von Zuckerrüben bis 830 Zentner je Hektar. Vor ungefähr 10 Jahren erntete man im heutigen Kolchos „XXII. Parteitag“, Gebiet Taldy-Kurgan, 1200 Zentner Rüben je Hektar. Man begann auch Rekordergebnisse im Getreidebau zu erzielen. Praktisch auch auf großen Flächen wurde ein bis vor kurzem fast unbekanntes Resultat möglich: 70—80 Zentner Weizen je Hektar.

Die durchschnittlichen statistischen Angaben zeigen auch davon, daß sich der Hektartrag ausnahmslos aller landwirtschaftlichen Kulturen in Kasachstan bedeutend erhöht hat. In der nächsten Perspektive steht folgende Aufgabe: im unbewässerten Norden der Republik — 8 — 10 Zentner und im bewässerten Süden — 30 — 50 Zentner Getreide je Hektar zu ernten. Das ist eine völlig reale Möglichkeit.

Doch je näher das Ziel, desto realer die Katastrophe, die die Praktiker der Landwirtschaft überhaupt nicht in Betracht zogen.

Der Hektartrag stieg und stieg. Doch in der Regel, nicht auf Kosten der Nutzsabstanz, sondern des Ballasts. Der Prozentsatz des Zuckergehalts sank in den Erzeugnissen der Wirtschaft im Süden Kasachstans und des Siebenstromgebets, die mit ihren hohen Rübenenerträgen berühmt waren, bis auf 14 und noch weniger Prozent, bei einer Norm von 18 Prozent.

Die technologischen Eigenschaften der Rüben wurden schlechter: wegen des hohen Phosphorgehalts in den Rüben können 7 Prozent Zucker nicht abgesondert werden, sie kommen in den Sirup, die Verluste sind riesig. Die Rüben verderben sehr schnell wegen ihres geringen Gehalts verschiedener Mikroelemente. Im vergangenen Jahr sind aus diesem Grund im Gebiet Dschambul Tausende Tonnen Erzeugnisse in die Mülldeponien zugrunde gegangen.

Ein anderes Beispiel mit der Weizensorte „Besotajka“, die im südlichen Siebenstromgebiet Riesenerträge — 70 — 80 Zentner je Hektar — ergibt. Nach der Norm muß diese Weizensorte bis 14 Prozent Ertrag bringen. In der Praxis sinkt diese Kennzahl gewöhnlich bis unter 10 Prozent.

Was geschieht eigentlich? Die Agronomen lassen sich von denselben chemischen Elementen hinreißen, die die Erntemasse zahlenmäßig vergrößert. Das heißt, sie erzielen nicht das, was den Zucker zu Zucker oder das Mehl zu Mehl

chemische Kartogramme und 374 Empfehlungen für eine rationelle Ausnutzung der Düngemittel ausgegeben, 178 breite Feldexperimente zum Studium der optimalen Dosis von Mineraldüngemitteln in den Boden- und Klimazonen angestellt. Gegenwärtig werden agrochemische Kartogramme zusammengestellt.

Die Gelehrten-Agrochemiker kamen zu ersten Schlussfolgerungen. Man stellte einen starken Zusammenhang des Mais auf dem hellkassienfarbigen Boden bei der Saadenselben nach der Zuckerrübe fest. Durch Versuche wurde festgestellt, daß das Nachdüngen mit Zink den Ernteertrag des Maiskörns um 22 Prozent und der Grünmasse um 21 Prozent vergrößert.

Besonders wichtig ist, daß die Ursachen des sonderbaren Verhaltens der Zuckerrübe in den letzten Jahren gefunden wurden. Im Süden wird sie, in der Regel, schon ohne Abwechseln viele Jahre lang angebaut. Als Ersatzleistung werden Phosphordüngemittel breit angewandt. Dabei mangelt es ihr stark an Mangan und Zink, was sich in den traurigen Resultaten äußert. Jetzt ist die Diagnose gestellt. Die praktizierenden Agronomen beginnen mit der „Heilung“ des Bodens.

Bei der Lösung dieses Problems leistet das Physiologie-Labor des Instituts unter der Leitung von Professor M. M. G. eine wertvolle Hilfe. Die XXIII. Parteitag, die Plenen des Zentralkomitees der KPdSU schenken der Steigerung der Produktion von Schälfrüchtlern und in erster Reihe von Reis großen Aufmerksamkeit. Die Wissenschaftler des Siebenstromgebets beschäftigen sich weitgehend mit der Produktion des silberschimmernden Getreides. Ihnen erwies die Gelehrten große Hilfe. Am Institut für Ackerbau wurde eine spezielle Abteilung für Reisanbau gegründet. Schon sind die ertragreichen und schnellreife Reissorten „Karatalski“, „Uschobinskij“, „Alkalski“ gezüchtet worden, die in den Gebieten Taldy-Kurgan, Kyzyl-Orda, Aqtjara, Jangiyul und Dschambul

Der Beschluß des Jubiläumsparteitages (1970) des ZK der KPdSU war ein neues Programmdokument, auf Grundlage dessen das wissenschaftliche Forschungsinstitut seine Tätigkeit plant. Die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion im breiten und richtigen Sinne ist ja ohne eine ernst und gut organisierte landwirtschaftliche Wissenschaft unmöglich. In den 35 Jahren, die seit der Organisation des Instituts für Ackerbau verfloßen sind, wurde von den Gelehrten Kasachstans sehr viel geleistet. Man hat das Verfahren des Anbaus von Zuckerrüben, Baumwolle, Winter- und Sommerweizen, mehrjährigen Gräsern und die Anwendung von Düngemitteln zu diesen Kulturen studiert, neue Sorten von Weizen, Reis, Obst- und Gemüskulturen gezüchtet. In den 18 wissenschaftlichen Abteilungen und Laboren sind 835 Mitarbeiter, darunter 4 Doktoren und 68 Kandidaten der Wissenschaften, tätig. Ihre Hauptaufgabe ist die Einführung neuer Reserven, soviel die Wissenschaft nur entdecken kann, in den Züchtung und Rationierung neuer Sorten von Getreide, Mais, Hülsenfrüchten geleistet. Der Staat bekommt vom Institut alljährlich über 130000 Zentner Elitesamen verschiedener Kulturen. Diese praktische Arbeit wird von der Abteilung für Samenzüchtung geleistet.

Doch kehren wir zu jenen unangenehmen und unerwarteten Erscheinungen zurück, wovon oben die Rede war. Wie führen die Gelehrten den Kampf für das Erhalten des Ertragsvolumens mit Zurückhaltung der anfänglichen Eigenschaften den Kulturen, die sie züchten? Die Selektion hat den Gelehrten erforscht in der naheliegenden Zone schon Millionen Hektar Ackerland. Man hat 429 agri-

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

Aluminiumindustrie Kasachstans

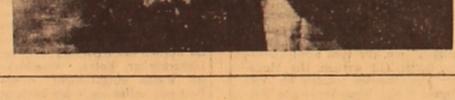
ALMA-ATA. (TASS). Kasachstan, in dem man erst vor 10 Jahren mit der Bauwirtschaft begann, belegt heute in der Gewinn dieses Rohstoffes den führenden Platz in der UdSSR. Das ist das Ergebnis einer beschleunigten Ausbeutung von Bauxitgruben, die für die Belieferung eines Werkes in der Stadt Pawlodar — des Erstlingswerkes der nationalen Aluminiumindustrie — angelegt wurden.

Im Norden der Kasachischen Unionrepublik sind bereits fast 30 Vorkommen dieses hochwertigen Rohstoffes erschürft worden. Bauxite werden dort im Tagebau gewonnen.

In dieser Baukultide wurden auch seltene Metalle festgestellt, die im Zuge der Aluminiumherstellung ausgesondert werden.

Wie ein TASS-Korrespondent im Ministerium für Buntmetallurgie erfahren, werden in diesem Gebiet noch einige weitere Bauxitgruben angelegt, was die Bauxitgewinnung in beträchtlichem Maße vergrößern soll. Man bereitet sich zur Zeit auf die industrielle Nutzung des Vorkommens Krasnokotlinsk vor, das sich auf Dutzende Kilometer erstreckt. Der Bauxit dieses Vorkommens lagert zusammen mit feuerfestem Ton und enthält auch Gallium.

Die Erweiterung der Bauxitgewinnung in den kasachischen Steppen ist notwendig, weil in Pawlodar ein leistungsfähiges Industriezentrum zur Tonerdeherstellung geschaffen wird. In dieser Stadt wurde am Irtysh-Ufer einer der größten sowjetischen Aluminiumbetriebe gebaut. Zur Zeit wird der Bau eines neuen derartigen Betriebes in Angriff genommen. Nicht weit von der Stadt Ekibastuz wird ein System von Wärmekraftwerken (zirka 20 Millionen kW) geschaffen, die billigen Strom für die Tonerdeherstellung liefern.



Jakob Pinecker ist einer der besten Fahrer des Kraftwagenparks von Rohdstewenka, Gebiet Zelinograd. Der Aktivist der kommunistischen Arbeit und Aktivist des gesellschaftlichen Lebens wurde schon dreimal zum Deputierten des Zelinograd-Gebietssowjets der Werktätigen-Deputierten gewählt. Seinen Fünfjahresplan erfüllte J. Pinecker in dreieinhalb Jahren. Für seine Stoßarbeit wurde er mit der Lenin-Jubiläumsmedaille, einer Ehrenkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und der Großen Silbermedaille der Lenin-Revolution ausgezeichnet. Gegenwärtig arbeitet Jakob Pinecker am Bau des Nura-Ischim-Kanals.

Jakob Pinecker ist einer der besten Fahrer des Kraftwagenparks von Rohdstewenka, Gebiet Zelinograd. Der Aktivist der kommunistischen Arbeit und Aktivist des gesellschaftlichen Lebens wurde schon dreimal zum Deputierten des Zelinograd-Gebietssowjets der Werktätigen-Deputierten gewählt. Seinen Fünfjahresplan erfüllte J. Pinecker in dreieinhalb Jahren. Für seine Stoßarbeit wurde er mit der Lenin-Jubiläumsmedaille, einer Ehrenkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und der Großen Silbermedaille der Lenin-Revolution ausgezeichnet. Gegenwärtig arbeitet Jakob Pinecker am Bau des Nura-Ischim-Kanals.

Foto: W. Warendorf

Initiative der Balchascher Hüttenwerker

Das ZK der KP Kasachstans billigte die Initiative der Arbeiter des Lenindoren tragenden Bergbau- und Hüttenkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“ zur Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XXIV. Parteitages der KPdSU um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des ersten Quartals und des Plans für das Jahr 1971.

Das Kollektiv des Balchascher Bergbau- und Hüttenkombinats hat im verlossenen Planjahr fünf den Umfang der Bruttoproduktion um 40 Prozent gegenüber 1965 vergrößert. Die Arbeitsproduktivität um 49,2 Prozent gesteigert und überplanmäßig Gewinn auf mehr als 6 Millionen Rubel gebracht. Die Planaufgaben für 5 Jahre wurden

hier schon am 5. Dezember 1970 erfolgreich eingelöst.

Noch bessere Leistungen wollen die Bergleute und Hüttenwerker von Balchachs im kommenden Jahr erzielen. Zu Ehren des Parteitages übernehmen sie neue erhöhte Verpflichtungen zur vorfristigen Erfüllung des Produktionsplans für 1971. So z. B. haben sie vor, den Plan des

ersten Quartals in der Gewinnung und Verarbeitung von Molybdän zur Erfüllung des Parteitages, den Jahresplan — zum 26. Dezember zu bewältigen. Man will die Qualität der Produktion merklich erhöhen. Die Hälfte des erzeugten Drahtspulenkupfers wird mit dem Gütezeichen geliefert werden. Es sind auch Ziele zur Einbürgerung der WAO, Verbesserung der Technologie, Verklärung des Sparzweckes, die Verbesserung der Nutzung der Produktionsreserven gesteckt. Die Balchascher wollen den Werktätigen der Landwirtschaft wirksame Hilfe erwirken.

Menschen, die man nie vergißt

ERSTE BEKANNTSCHAFT

„Hier habt ihr ihn, den Faupelzei! Sein Brot verhandelt er für Tabak und selber stößt er im Küchendreck herum, anstatt zu arbeiten.“

„Fili, der Leiter der Baukolonne, schob die Hände in die Taschen und stiftete nervös auf ab.“

„Unter Hauptbach, zehn Tage strengem!“ lautete sein Befehl.

„Finden Sie dieses für den einzigen und richtigen Ausweg? Der Junge hat sich selbst bestraft. Sie sehen doch, wie es um ihn steht. Wir müssen ihn umerziehen, damit er der Gesellschaft Nutzen bringt.“

„Umerziehen? Meinen Sie, hier sei ein Kindergarten? Geschäft muß werden für die Front!“

„Richtig, aber in diesem Zustand kann er nicht schaffen.“

Diese Worte waren an einen breitschultrigen Mann mit rötlichem Kraushopf gerichtet, der in seiner Lederjacke mit dem Schulterstimm an die Kommande der zwanziger Jahre erinnerte. Er hieß Hugo Kreß und war der Liebhaber aller in der 4. Baukolonne. In jener schweren Prüfungszeit, wo die Menschenhorden vom Krieg mit und hart waren, wo oft Befehl für Recht galt, fand dieser immer frohe, gerechte und willensstarke Mensch telbst für die Schwächsten ein Trostwort, um ihre Hoffnung aufrechtzuerhalten. Immer dort, wo es am schwersten war, stand Hugo seinen Mann. Ich könnte viele Namen von Jungs nennen, die sich in jenen schweren Verhältnissen so herabgelassen hatten, daß ihnen der Untergang drohte. Kreß nahm sie zu sich in die Brigade und überwachte sie mit väterlicher Sorge. Ich höre noch immer seine etwas rauhe, aber kameradschaftliche Stimme. „Jungs, packen wir an!“

„Die Bahn! Iwdel — Polustnochnoje fertig war und der erste Pfliff der Lokomotive über die Taiga schwelbe.“

„Hilf mir, ich werde dir dankbar sein.“

„Du wirst es mir dankbar sein, wenn du es tust.“

„Du wirst es mir dankbar sein, wenn du es tust.“

den Wanst jagen.“ Damit meinte er das Manganerz, das wir für die Front beförderten.

EIN VERGILBTES FOTO

Es vergingen Jahre. Eine Dienstreise brachte mich in das Altaloid Bajewo. Wir saßen in Lederers Wohnung und blätterten in einem Album. Mir fiel ein vergilbtes Gruppenbild auf, das aus Südrussland stammte. In der Gruppe waren vier Zöglinge der Thälmann-Taubstummschule. Unter ihnen erkannte ich das Jugendbild von Hugo Kreß. Der Hauswirt erzählte, daß seine Tochter von Geburt taubstumm ist und jene Lehranstalt absolvierte. Durch seine Tochter Maria erfuhr ich, daß unser Held vor dem Großen Vaterländischen Krieg einige Jahre lang Lehrer und Leiter dieser Schule war.

Ein guter Mensch und ein wundervoller Erzieher war Hugo Philippowitsch, sagte Maria. „Zu meiner Zeit lernten dort mehr als 200 Kinder.“ Als ich etwa Nöhre über Kreß erfahren wollte, erzählte sie mir folgende Geschichte:

Im Herbst 1938 brachte man von Melitopol ein taubstummendes Mädchen nach Orlow. Sie hieß Ljuba Obolenzka. Die Eltern hatten sie sehr verhätschelt, da Ljuba das einzige Kind in der Familie war. Sie boten dem Schuldirektor 100 Rubel an, damit er für ihre Tochter dumm und wann Naschwerk kaufe. Kreß, ihnen das Mädchen, erntete man keine Freude, als man sie in eine Sonderschule zwischen den Kindern kein Unterschied gemacht werden. Als aber die Eltern nicht nachgaben, nahm er das Geld und brachte Ljuba zu ihren künftigen Mitschülern ins Heim. Damit seiner väterlichen Sorge und seinem taktilen Beizang gewöhnte sich das Mädchen bald an die neuen Verhältnisse und machte gute Fortschritte. Als nach Schuljahresabschluss Obolenzka kamen, um ihre Tochter abzuholen, ließ die Mutter vor Freude und aus Dankbarkeit in Ohnmacht. Das gesunde rotwangige Mädchen fiel ihren Eltern um den Hals und sprach zu ihrer Verwunderung ein hübsches Deutsch. Der Schulleiter rief: „Das ist ein Wunder!“

„Doch ich habe mir Maria, daß Kreß gleich am Anfang des Krieges als Freiwilliger an die Front ging.“

als sei gar nichts geschehen, denn er kann sich sein Leben ohne Arbeit nicht vorstellen.

Der einzige Unterschied besteht darin, daß wir nach jenem Festabend unsalteten: mein einziger Gehilfe Kyschabai Baibalkow wurde Chef und ich sein Stellvertreter“, sagte Hugo, das schneeweiße Haupt schüttelnd.

Wenn's aber Extraaufgaben gibt, werden sie ihm anvertraut.

„Da bin ich sicher, daß alles auf den Platz kommt. Hugo Philippowitsch, der Mensch im Alter, ist ein Mann, der sich um seinen Tun und Handeln ist er ehrlich, akkurat, pünktlich und gerecht“, sagte Genosse Baibalkow.

Sogar an Fest- und Ruhetagen stößt der rüstige Alte auf den Bauobjekten herum, überprüft die Qualität der geleisteten Arbeit und überlegt, was ferner zu tun ist. Daß der Mensch im Alter die Arbeitslust verliert, von so etwas will Kreß gar nichts hören. Ein Esel, mein er in Scherz, käme ja grau auf die Welt und doch setze er durch seine Leistungsfähigkeit so manchen „Braunen“ in Verwunderung. Dazu meine ich Schult. „Der Kreß geht es gerade so wie Johann, dem munteren Seifensieder.“

Sogar an Fest- und Ruhetagen stößt der rüstige Alte auf den Bauobjekten herum, überprüft die Qualität der geleisteten Arbeit und überlegt, was ferner zu tun ist. Daß der Mensch im Alter die Arbeitslust verliert, von so etwas will Kreß gar nichts hören. Ein Esel, mein er in Scherz, käme ja grau auf die Welt und doch setze er durch seine Leistungsfähigkeit so manchen „Braunen“ in Verwunderung. Dazu meine ich Schult. „Der Kreß geht es gerade so wie Johann, dem munteren Seifensieder.“

Nicht macht Hugo soviel Plaque wie die vielen Feiertage! Woldemar HERDT Karaganda — Altai

Silvester vor 25 Jahren

Damals begann für uns eine neue Zeit

„Kinder, genießt den Krieg, der Friede wird fürchterlich!“ Das war die teils zynisch, teils Sarkastisch gemeinte Lösung der letzten Kriegsmomente gewesen, die von vielen durchaus ernst genommen wurde. Und doch kam alles ganz anders. Die von Millionen als Befreier herbeigesehnten, von nicht weniger vielen ohne Grund und von anderen aus gutem Grund gefürchteten Russen erwiesen sich als menschlich und hilfsbereit, obwohl sie allein beim Sturm auf Berlin dreihunderttausend Gefallene zu beklagen hatten und sich jahrelang durch ihr eigenes Land hatten kämpfen müssen, das von deutsch-faschistischen Truppen auf die härteste Weise zerstört und geplündert worden war. Die Angst der deutschen Bevölkerung war also nicht unbegründet. Aber in weniger als einem halben Jahr waren die Bewohner der sowjetischen Besatzungszone dank der Hilfe ihrer Befreier aus dem Größten heraus. Das wurde öffentlich konstatiert, als die Berliner sich anschickten, den Antritt des neuen Jahres zu feiern, „des ersten vollen Friedensjahres“, wie es Oberbürgermeister Dr. Werner in seinem Aufruf nannte.

Wer diese Zeit bewußt miterlebt hat, wird sich erinnern, daß ein Optimismus, der mit weitlichen Hoffnungen und mit weicher Aktiobereitschaft die Berliner nun den Beginn eines neuen Zeitalters feierten. Einen neuen Zeitalter — nicht weniger!

Es war eine wahre Renaissance. Zum ersten Male hatten Millionen von Deutschen die demokratische Literatur, die Werke von Heine und Hölderlin, der sozialistischen Schriftsteller und der freien, antifaschistischen Künstler kennenge-

lernt. Zum ersten Male konnten sie Marx und Engels und Lenin lesen. Zum ersten Male erfuhren sie die Wahrheit über das große Sowjetland und seine Bewohner. Gerade hatte eine gemeinsame Kommission der KPD und der SPD die baldige Vereinigung der beiden Arbeiterparteien angekündigt, die alten Zerstörer des Reiches, Gerade hatten die Außenminister der UdSSR, der USA und Großbritanniens in Moskau Friedensverträge für Italien, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Finnland vorbereitet und gemeinsam über Japan verhandelt. Ein Friedensvertrag für Deutschland schien nicht fern zu sein; das Potsdamer Abkommen hatte seine Umriss vorgezeichnet. „Die westlichen Alliierten“ haben sich in mehr als einem Fall dem sowjetischen Standpunkt angeschlossen, und die westlichen Delegationen sind die ersten, die anzuerkennen“, schrieb Ende Dezember 1945 die Londoner „Times“.

In dem Vierteljahrhundert, das seitdem vergangen ist, hat diese Einmütigkeit manchmal Stoß erlitten. Die imperialistischen Mächte haben seitdem die Schuld für mehr als 33 verheerende Kriege und grausame Überfälle auf sich geladen, um ihre Herrschaft zu sichern und wiederherzustellen. Einige dieser Kriege sind noch nicht beendet; jeder Tag muß man mit neuen heimtückischen Angriffen rechnen. Aber in Europa ist trotz der reaktionären Hetze gegen das sozialistische Lager, trotz der Spaltung Deutschlands und Berlins durch die Imperialisten, trotz NATO und Revanchismus der Friede erhalten geblieben.

Das ist nur der Stärke der Sowjetunion und ihrer weisen Politik zu verdanken. In jenen Tagen schrieb ein britischer Publizist bewundernd, er wisse nicht, ob seine Regierung so überlegt und maßvoll gehandelt hätte, wenn sein

Land dasselbe durchgemacht hätte wie die Sowjetunion. Der Geist, der sie leitet, geht aus den Worten hervor, die Marshall Schukow Anfang September 1945 bei einer gemeinsamen Parade der siegreichen Armeen in Tiergarten gesprochen hatte:

„Jetzt steht uns die Aufgabe bevor, den Sieg durch die Errichtung eines dauerhaften, langwährenden und gerechten Friedens zwischen den demokratischen Völkern der ganzen Welt zu festigen. Zur Sicherung dieses Friedens werden die zahlreichen Soldaten unserer großen Staaten auf der Wacht stehen.“

Schon vor 25 Jahren Ansätze der Spaltung

Die Sowjetunion ist diesem Geiste treu geblieben. Die Imperialisten und Revanchisten dagegen. Wir wissen alle, was seitdem geschehen ist. An Ansätzen zeigte sich schon damals, als die UN-Charta ratifiziert wurde, der Gegensatz zwischen Imperialismus und Sozialismus in der gemeinsamen antifaschistischen Front. Das war auch in Deutschland zu spüren. Kurz vor Silvester 1945 hob die amerikanische Kommandantur in Berlin das Todesurteil gegen einen Nazimörder auf.

Nach Beginn des Nürnberger Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher standen viele Deutsche so stark unter dem Eindruck der ersten Enthüllungen, daß sie Namen wie Flick und Steinbrück, v. Schröder, Kaselowski und Ritter von Halt nur mit Abscheu aussprachen. Sie gehörten zu den 23 führenden Großkapitalisten, von denen der Massenmörder Heinrich Himmler für seine SS je 100 000 Mark erhalten hatte, wie aus einem devoten Brief des Schröder vom 27. September 1943 hervorgeht.

Hans W. AUST
„Deutschem Theater“ gehörte, wurden ganze Berge von Lebensmittel- und Gebrauchsgütern gefunden. Zwei Monate vorher war ein „Ehe-Anbahnungs-Institut“ in der Uhländstraße nahe dem Kurfürstendamm, die Straße der Millionäre, aufgefliegen. Es hatte Personen- und Lastkraftwagen verschoben. Außerdem wurden erhebliche Bestände an Konfekt, Zucker, Schokolade, Kakao, Büchsenfleisch, Fischkonserven, Juwelen und Fotoapparate gefunden. Unter den Verhafteten befand sich der langgesuchte Fahrer des Führers der faschistischen „Arbeitsfront“, Robert Ley, ein gewisser Duminowski.

Faschisten als Schwarzmarktschieber

Die Berliner hatten freilich soviel mit ihren eigenen Sorgen zu tun, daß man eher von solchen Enthüllungen keine Notiz nahm. Stundenlange Märsche durch die halbzerrützte Stadt, die Sorge um das tägliche Brot und die eigene Zukunft ermateten viele bis zur Erschöpfung. Trotz Kontensperre gab es viel zu viel Geld und viel zu wenig Ware. Der Schwarze Markt blühte trotz aller Gegenmaßnahmen. Die amerikanische Zigarettenstange wurde zur Währungseinheit. Der Normalverbraucher erhielt erst Anfang September die ersten 12 Zigaretten aus eigener Produktion (je 4 Pfennig plus 2 Pfennig Aufschlag) auf Karten, versteht sich. In Köpenick wurden Ende November Hamsterlager ausgetarnt; in 40 von 221 überprüften Geschäften wurden Verfehlungen festgestellt. In Tempelhof waren Ende Dezember von 300 Geschäften nur 230 einwandfrei.

Aber es gab auch schwere Fälle. Ende November meldete die Polizei die Festnahme von zwei Räuberbanden, die aus 70 ehemals Angehörigen der spanischen „Blauen Division“ und der Falange bestanden. Viele von ihnen waren schon im Mai 1944 zum Tode verurteilt, aber von Hitler auf Wunsch Francos freigelassen worden. In ihren Schlupfwinkeln, zu denen auch der Hochbunker neben dem

den umfangreichen Bericht einer außerordentlichen Kommission zur Ermittlung der Kriegsschulden in der Sowjetunion gelesen. Danach waren 32 000 Industriebetriebe, 1 710 Städte, 98 000 Kollektivwirtschaften, 109 Millionen Stück Vieh, 84 000 Schulen und 71 Millionen Hektar Saatfläche vernichtet worden.

Optimismus in schwerer Zeit

Die damals schon 2,8 Millionen Berliner hatten es gewiß nicht leicht. Aber ausländischen Besuchern fiel auf, wie gut genährt und wohl gekleidet die meisten aussahen. „Das Elend verkriecht sich“ war die Formel, die man dafür fand. Die Hälfte aller Wohnungen war restlos zerstört. Verkehrsmittel und die in letzter Minute gesparten Brücken konnten erst nach und nach instandgesetzt werden. Der Strom war auf 500 Watt täglich je Haushalt plus 50 Watt für jede Person rationiert. Gleichzeitige sahen die Berliner freilich erheitert, in welchem Überfluß viele Kaffeehäuser und Bars Strom verschwendeten.

Doch überall wehte der frische Wind des Optimismus. Daß keine Bomben mehr fielen, war ein großes Geschenk. Parteien, Gewerkschaften und Zeitungen riefen zur Selbsthilfe auf. Arbeitsdrückberger und Stromverschwender wurden angeprangert. Kleingärtner und Kleintierhalter wurden ermutigt. Die Sorge um das tägliche Brot hatte nicht nur aus politischen Gründen eine Entgelterung der Großgrundbesitzer notwendig gemacht, denn viele große Güter waren von den schuldbehafteten Junkern verlassen worden und lagen brach. Schon im August begannen die Winter Vorbereitungen. Die Zeitungen mahnten zu Altstoffsammlungen, zum Bau von Öfen, zum Selbstbau von Hausschuhen aus Teppichresten.

Ein „künstliches Gänsegeschmal“ aus Grütze, Zwiebeln und Äpfeln wurde empfohlen. Hunderttausende räumten Schutt und Trümmer beiseite. Viele allerdings stützten sich auf die deutsche Bevölkerung am 18. September

So reichte der Sieger, selbst aus tausend Wunden blutend, dem deutschen Volk hilfreich die Hand. Bell Eustacen hatte die deutsche Bevölkerung am 18. September

alle feststellen, daß man ein gut Stück vorangekommen war. Obwohl zunächst viele geglaubt hatten, daß die Industrie nie wieder arbeiten würde und ein Export noch nicht zu denken war, kam beides doch wieder in Gang.

Friedenskräfte stärker als Revanchisten

Obwohl die Auferstehung des Imperialismus in Westdeutschland gewisse Besorgnis Nahrung gibt, können wir heute sagen, daß der Frieden in Europa 25 Jahre lang erhalten geblieben ist. In welcher Kenntnis der fortwährenden Konflikte zwischen den beiden Weltsystemen haben die Teilnehmer der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Mitglieder des Warschauer Vertrages am 2. Dezember 1970 ihre Überzeugung geäußert.

„Daß die Einberufung einer gesamteuropäischen Konferenz zur Fragen der Sicherheit und der Zusammenarbeit eine neue, bedeutende Etappe zur Festigung des Friedens in Europa sein würde. Es wurde die feste Zuversicht zum Ausdruck gebracht, daß die Friedenskräfte Europas fähig sind, die Hindernisse zu überwinden, die von den Gegnern des Friedens geschaffen wurden, und mit vereinten Anstrengungen die Aufgabe zu lösen, in diesem Teil der Erballen den Frieden zuverlässig zu sichern.“

In dieser Zuversicht können wir gemeinsam die nächsten 25 Jahre beginnen — bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens!

von Tschairowski sowie „Spartakus“ von Gatschatscharj — genossen können. Dem Ballett „Spartakus“, dessen Aufführung auf den 4. Januar festgesetzt ist, gilt besondere Interesse: laut Voranzeige wird Maja Plisetskaja zum ersten Mal die Partie von Agina inszenieren. Außer Maja Plisetskaja sollen am Festival alle „Sterne“ der sowjetischen Ballettkunst — Natalia Bessmertnaja, Jelakaterina Maximowa, Wladimir Wassiljew, Michail Lawrowski, Maris Liepa, Nikolai Fadejezki und viele andere Tänzer teilnehmen. (TASS)

Kampfbilanz der amerikanischen Arbeiter

15 Tage lang waren Pkw-Taxis im Straßenbild New Yorks nicht zu sehen. Die 36 000 Taxifahrer haben die Arbeit wiederaufgenommen, nachdem die Arbeitgeber sich bereit erklärt haben, ihre Forderungen nach Verbesserung ihrer materiellen Lage und besseren Arbeitsbedingungen zu erfüllen.

An die 3 000 Tankwagenfahrer und Heizungsschlosser sind immer noch im Ausstand. Die Streikaktionen in New York, bei denen Briefträger, Hafenarbeiter, Drucker und Fahrstuhlführer in diesem Streikposten bezogen, verließen im Zeichen eines beherrschten Kampfes der Werktätigen um ihre Lebensinteressen. Wie von Prestororganen zugegeben, war das Jahr 1970 von einer ungewohnt großen Anzahl der Streikaktionen gekennzeichnet. Nach Angaben des Amtes für Arbeitsstatistik wurden in den ersten 9 Monaten des Jahres 4 340 Streiks in den USA registriert, bei denen 60 Millionen Vollbeschäftigte mehr als in jedem Jahr des letzten Jahrzehnts verlorengingen.

Trotz dem Gerede der bürgerlichen Propaganda von einem „Klassenfrieden“ in den USA, erfährt der Kampf zwischen Arbeit und Kapital zunehmend sich befestigt. Als Beweis dafür dient der kürzlich beendete Streik von fast 400 000 Arbeitern des größten Automobilkonzerns „General Motors“, der knapp zwei Monate dauerte. Das Organ der Kommunistischen Partei der USA „Daily World“ stellt fest, daß dieser Ausstand keine separate Auseinander-

setzung zwischen einem Konzern und einer Gewerkschaft gewesen sei. Es handelte sich um eine geschichtlich bedeutsame Klassenkämpfe zwischen der herrschenden Klasse und der Arbeiterschaft. Der Ausgang dieser Schlacht wird für die ganze Gewerkschaftsbewegung und für die Arbeiterklasse des ganzen Landes Konsequenzen haben. Trotz der Hetzkampagne der Erpressungen und Einschüchterungsversuche legten die von anderen Gruppen der Arbeiter und der fortschrittlichen Öffentlichkeit moralisch und materiell unterstützt. Automobilarbeiter entschlossen und ihre Tag und setzen ihre Grundforderungen nach Lohnerhöhungen entsprechend den steigenden Lebenshaltungskosten sowie die Verbesserung der Rentenversorgung durch.

Mit großer Beharrlichkeit führten in diesem Jahr 150 000 Arbeiter von „General Electric“, 80 000 Lkw-Fahrer sowie Bauarbeiter, Wartungspersonal der Fluggesellschaften und Eisenbahner ihre Streikaktionen durch.

Die Unzufriedenheit der amerikanischen Werktätigen mit der Wirtschaftspolitik der Regierung, die zur Überwindung der Inflation bewußt die Arbeitslosigkeit aufrechterhält, wird immer stärker. Offizielle Angaben zufolge, gab es im November dieses Jahres in den USA 6,4 Millionen Arbeitslose. Auf Initiative einiger Gewerkschaften wird die Bewegung für sofortige Beschäftigung aller Arbeitsfähigen entfaltet. (TASS)

MIT Tschairowskij Ballett „Dornröschen“

Das seit 71 Jahren in Moskau auf dem Spielplan stand, wurde das traditionelle Festival der Künste — „Russischer Winter“ — eröffnet. Dem Ballettdirektor Maria Liepa ist die Ehre zuteil geworden, die ersten Zuschauer des Festivals zu begrüßen. Dieser prominente Ballettkünstler, Leninpreisträger, wanderte sich an die Moskauer und an ausländische Gäste, die den Saal des Kongreßpalastes im Kremli füllten. Diejenigen, denen das Glück die Eintrittskarten zugefallen hat, werden ihn in Gatschatscharjans Ballett „Spartakus“ in der Partie von Kaeus sehen, für die der Künstler von dem höchsten Preis der UdSSR geehrt wurde. Diesmal trat Maria Liepa in der Rolle eines freundschaftlichen Gastgeberes auf, indem er seine Landsleute und die ausländischen Touristen dazu einlud, öfter nach Moskau zu kommen, wo sie immer mit Freuden begrüßt werden. Der Saal des Kongreßpalastes, in dem das Ballett „Dornröschen“

Festival „Russischer Winter“

von den Künstlern des Bolschoi-Theaters gegeben wurde, vermochte trotz seiner 6 000 Plätze nicht, alle Ballettbegeisterten aufzunehmen. Anders als im vergangenen Jahr, waren ausverkaufte. In der Inszenierung des ältesten sowjetischen Ballettmeisters Wladimir Bejmerstein. In seiner Choreographie geht dieses Ballettstück schon seit 17 Jahren mit beibehendem Erfolg über die Bretter des hauptstädtischen Musiktheaters „Stanislawski

und Nemirowski-Dantschenko“. Auch andere Konzerte, in denen Igor Moissejews Volksstanzesemble der UdSSR und Schauspieler des Moskauer „Variete“ auftraten, waren ausverkauft. Das Programm des „Russischen Winters“ ist interessant und umfangreich im Bolschoi-Theater werden die Zuschauer die besten Ballettmeister der choreographischen Gestaltung von Juri Goriunowitsch „Schwanensee“ und „Nußknacker“



Sowjetische Moden

Eine holländische Firma kaufte 66 000 Kleider aus Leinwand mit Linsendruck, die den russischen Volkstrachten nachempfunden wurden. Aus Italien, Schweden und England kamen Bestellungen für 20 000 Kleider der Modelle „Solajtschko“, „Rossjanka“ und „Rjasankjo“ ein, die von Konfektionsbetrieb „Don“, Rostow, hergestellt werden. Die Modeschöpfer des Moskauer Modenhauses schufen im Auftrag ausländischer Firmen einige bemerkenswerte Kollektionen im russischen Nationalstil.

Sowjetische Moden sind in vielen Ländern der Welt beliebt. Das beweisen die Besucherzahlen der Modenschauen, die in den sowjetischen Pavillons der Weltausstellungen Montreal und Osaka sowie auf der Handels- und Industrieausstellung in Paris veranstaltet wurden.

In zahlreichen Modenhäusern sowie im Sortimentsinstitut der Leinwandindustrie der UdSSR werden gegenwärtig neue Kollektionen entworfen, die Ende dieses Jahres auf Serie gelegt wurden und in den Handel gelangten. In diesem modernen Modenstil sieht eine großzügige Art russische Volkstraditionen und der nationale Kleiderschnitt verwendet.

UNSER BILD: Abendtoilette — Hose und lange Bluse mit freiem Rücken aus Goldbrokat. Gürtel und Blusen sind wärmer als die Norm, wird dick Schur verziert. Wird mit Turban und Nerzmantel getragen. Foto: APN

Das Wetter im Januar

Ein Monat mit Überraschungen

Die Rubrik führen Fachleute der Kasachischen Verwaltung Hydrometeorologischer Dienst.

Nur in den Gebieten Semipalatin und Ostkasachstan wird eine durchschnittliche Monatstemperatur der Luft in den Schranken der gewöhnlichen Januartemperatur — minus 15 bis 20 Grad, stellenweise bis 23 Grad — prognostiziert. In den übrigen Klimazonen Kasachstans wird der Januar viele Überraschungen bringen.

Welche? Wozu muß man bereit sein? Sei jeder ist bekannt, daß auf dem gesamten Territorium Kasachstans der Winter der kälteste Monat im Jahr ist. Der Zu-

strom der Sonnenwärme ist noch zu gering. Anfang Januar hat der Tag nur um einige Minuten zugenommen und beträgt im Norden der Republik nur 7 Stunden, in Alma-Ata ist der Tag zu dieser Zeit 9 Stunden lang.

Die Temperatur der Luft sinkt im Januar allmählich von Süden und Südwesten nach Norden und Osten zu. Wie zuvor bleibt die Tagesamplitude eine ziemlich große. Der Unterschied der Tag- und Nachttemperatur bleibt 9—10 Grad und im Südosten und Osten — 14—15 Grad.

Die „Wettergötter“ versprechen in diesem Jahr einen weder übermäßig kalten noch übermäßig warmen Januar. Fast in allen Gebie-

ten wird der Januar einige Grad wärmer als gewöhnlich sein. Der Zelinograd Winter rührt sich gewöhnlich mit seiner unbändigen Grausamkeit. In diesem Jahr wird hier die durchschnittliche Monatstemperatur minus 13—15 Grad betragen. Das ist um 2—4 Grad wärmer als die vieljährige Norm. Doch an einzelnen Tagen werden die Fröste dennoch ihre Kraft zeigen. Am 1.—6. und 27.—29. Januar wird die Lufttemperatur nachts bis auf 30—35 Grad, tags bis 20 Grad Frost sinken. Am 9.—13. und 19.—23. Januar soll es sogar ein Grad über Null sein. Das ist eine seltene Erscheinung. Die übrige Zeit wird die Quecksilbersäule nachts bis minus 20—25, tags bei minus 10—15 Grad stehen.

Einen ungewöhnlichen weichen

Januar prophezeit man für unser neues, das siebzehnte Gebiet unserer Republik — Turgai. Die durchschnittliche Temperatur der Luft wird nur 8—14 Grad Frost betragen, was um ein Grad wärmer als die Norm ist. Hier wird es auch mehr Niederschlag als gewöhnlich geben: bis 22 Millimeter.

Um vieles wärmer wird das Wetter in den Gebieten Kustanai, Nordkasachstan und Kokschelaw sein. Bis 20—31 Grad Frost nachts und 15—20 Grad Frost tags versprechen die Meteorologen am 1.—6. und 27.—29. Januar. Dafür soll es am 8.—12. und 19.—22. tags nur 3—8 Grad kalt und stellenweise null Grad sein. Die übrige Zeit wird die Quecksilbersäule nicht unter minus 25 und nicht über minus 10 Grad stehen.

Um 2—4 Grad wärmer als gewöhnlich wird es in ganz Westkasachstan sein.

nals soll hier 7—12 Grad Frost betragen. Die Niederschläge werden 10—22 Millimeter betragen. Das wird aber als gewöhnlich betrachtet.

Die wärmsten Tage im Siebenstromgebiet werden für den 9.—12. und 19.—22. Januar prophezeit: minus 2 bis plus 7 Grad. Am 2.—6. und 28.—31. wird es nachts bis 20—30 Grad Frost und tags 7—17 Grad Frost geben. Die gewöhnliche Temperatur beträgt tags 3—8 und 13—18 Grad Frost nachts.

Analoges Wetter mit nur kleinen Abweichungen im Datum wird für die Gebiete Tschimkent und Dabaul vorausgesagt. Nur mit dem Unterschied, daß es hier entsprechend immer etwas wärmer ist als im Südosten Kasachstans.

In der ganzen Republik soll in den ersten Dekaden mit Wiederholungen der zweiten und dritten Schnee niedergehen, Schneegestöber, Sturmwind toben. Anfang des Monats darf man mit Nebel rechnen. Für den Anfang der zweiten und der dritten Dekade sagen die Meteorologen Glatteis voraus.

Bei Freunden zu Gast

Im Laufe von sechs Jahren haben wir den Briefwechsel mit der Lehrerin Benita Knieß, wohnhaft in der Stadt Wolgast an der Ostsee im Norden der DDR, gepflegt. Auch Lieberbäcker, Fotos, Ansichtskarten waren ausgetauscht worden. Und nun sollte auch der beiderseitige Wunsch, uns persönlich kennenzulernen, in Erfüllung gehen.

Am nächsten Tag nach unserer Ankunft in der DDR begann die Bekanntschaft mit der Stadt. Wolgast ist eine Kleinstadt mit 16 000 Einwohnern. In der 700jährigen Altstadt stehen in engen Gassen alle Giebelhäuser, auf dem Rathausplatz — das alte Rathaus, etwas weiter, die in 14. Jahrhundert erbaute St. Petri-Kirche mit dem 56 Meter hohen Kirchturm. Am Peenestrom, welcher in die Ostsee mündet, steht die Werft, wo große Küstenmotorschiffe gebaut werden. Anstelle der im Jahre 1945 von den Faschisten gesprengten Brücke ist jetzt über die Peene eine neue Klappbrücke gelegt, welche die Stadt mit der großen Insel Usedom verbindet. Hinter der Brücke ist ein Bahnhof, wo die Eisenbahn, ihren Anfang nimmt, welche die Badegäste in die vielen Seebäder an der Inselküste bringt. Der neue Stadteil ist ein schönes Wohngebiet.

In dem 8 Kilometer entfernten Seebad Zinnowitz hatten wir Gelegenheit, im Kulturhaus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft ein Konzert des großen Dresdener Sinfonieorchesters zu erleben, welches zu Ehren des 200jährigen Beethoven-Jubiläums ein Programm aus dessen Werken zum besten gab. Rührend und erregend war zu sehen, wie warm das Publikum den alten weltberühmten sowjetischen Pianisten Serebrjakow ehrte, der an dem Konzert teilgenommen hatte.

Wie in der DDR die deutsch-sowjetische Freundschaft gepflegt

Bel Freunden zu Gast

wird, konnten wir persönlich erleben. Die DSF ist eine massenhafte Gesellschaft, welche 3,5 Millionen Mitglieder zählt. Wie in jeder Kleinstadt gibt es auch in Wolgast eine Filiale der DSF. Als unsere Wirtin dem Vorstand der DSF erzählte, daß bei ihr Gäste aus der Sowjetunion weilen, erbot man sich dort, einen Vertreter zu schicken, welcher mit uns eine Fahrt durch die Insel machen werde. Und als es eines Morgens im Flur klingelte, stand vor der Tür ein Personenkraftwagen und Mitglied der DSF, Genosse Simkowitz bat uns einzusteigen und los ging die Fahrt über die Brücke, wieder in Richtung Zinnowitz und weiter durch andere Seebäder und verschiedene Ortschaften.

Eine Denkwürdigkeit muß besonders erwähnt werden: Die Gedenktafel am Massengrab sowjetischer Kriegsfangener, welche während des Kriegs im Lager „Peenemünde“ umgeben sind.

Zum Abschluß dieser interessanten Fahrt besuchten wir eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft.

Am vorletzten Tag unseres Aufenthalts an der Ostsee konnten wir noch an einer Exkursionsfahrt mit dem großen Bus des Deutschen Reisebüros durch die Universitätsstadt Greifswald, die Hafenstadt Stralsund, bis zu den großen Hafenanlagen Rostock, Warnemünde teilnehmen. In Warnemünde gab's eine Hafenerfahrt auf einem Motorschiff.

Benita und ihre Tochter Helga — beide Lehrerinnen für Fremdsprachen — geleiteten uns zum Bahnhof, nach noch ein letzter Händedruck, ein letztes Winken. Auf Wiedersehen in meinem Heimatdorf Leninpol!

Kirgisien O. OTT

UNSERE ANSCHRIFT: Казакская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндашфт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДАШФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFON: Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72